

2 **Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung –**
3 **Ein starkes Stück Kirche für eine demokratische Gesellschaft**

4 Die Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) ist seit Jahrzehnten ein
5 tragender Bestandteil psychosozialer Grundversorgung und gelebter Seelsorge in
6 Deutschland – niedrigschwellig, professionell und offen für alle Menschen. Zugleich
7 leistet sie einen unverzichtbaren Beitrag zur Stärkung von Beziehungsfähigkeit,
8 Dialogkompetenz und gesellschaftlichem Zusammenhalt und wirkt damit weit über den
9 kirchlichen Raum hinaus in eine demokratische Gesellschaft hinein. Angesichts
10 anhaltend hoher Beratungsbedarfe und gleichzeitig finanzieller Einschnitte sehen wir
11 diese bewährte Struktur gefährdet. Mit diesem Positionspapier machen wir auf die
12 Dringlichkeit dieser Entwicklung aufmerksam und appellieren an kirchliche wie politische
13 Verantwortungsträger*innen, EFL als gesellschaftliche und pastorale Notwendigkeit
14 dauerhaft zu sichern und gezielt zu stärken.

15 **I. EFL - Ein unverzichtbarer Dienst für die Demokratie**

16 Die Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung ist ein Angebot der Katholischen
17 Kirche in fast allen deutschen Bistümern. Teilweise existieren die Einrichtungen seit über
18 70 Jahren. Nach jüngsten kirchlichen Statistikangaben (Stand 2022/23) verfügt die
19 katholische Kirche in Deutschland über etwa 312 EFL-Stellen mit rund 600 qualifizierten
20 hauptamtlichen Mitarbeitenden. Diese Stellen zählen jährlich rund 74.000 Beratungsfälle
21 mit etwa 100.000 Klient*innen¹, die unabhängig von ihrer Herkunft, Religion, sexuellen
22 Orientierung oder ihrem gesellschaftlichen Status in ihren Anliegen unterstützt werden.

23 Als psychologischer Fachdienst der Seelsorge ist die Ehe-, Familien- und Lebensberatung
24 Teil des pastoralen Handelns der katholischen Kirche und ihrer Caritas in Deutschland.
25 Die Berater*innen arbeiten nach wissenschaftlich begründeten psychologischen
26 Verfahren. Sie sind der Qualität ihrer Arbeit, der Professionalität und berufsethischen
27 Standards verpflichtet.

28 EFL-Stellen sind Schutzräume, in denen Menschen mit ihren persönlichen, partner-
29 schaftlichen und familiären Anliegen und Krisen ernst genommen werden. Sie bieten
30 einen Rahmen, in dem offen gesprochen werden kann, ohne bewertet, pathologisiert
31 oder unter Leistungsdruck gesetzt zu werden. Gerade in einer Gesellschaft, in der
32 öffentliche Diskurse zunehmend verhärten und private Belastungen oft unsichtbar
33 bleiben, sind solche Schutzräume unverzichtbar.

¹ Die aktuelle offizielle Statistik der Deutschen Bischofskonferenz („Zahlen und Fakten“) zur EFL-Beratung stammt aus dem Zeitraum 2022/23 und gibt einen belastbaren bundesweiten Überblick. Weiterführende jährlich aktualisierte Zahlen (z. B. 2024/25) werden regional oder diözesan über die Jahresberichte veröffentlicht, wobei der gesamtdeutsche konsolidierte Bericht meist mit Verzögerung erscheint. Nach eigenen Recherchen liegt die Zahl der Beraterinnen und Berater bei über 900. Möglicherweise wird hier nicht zwischen Stellenanteilen und Anzahl der Mitarbeitenden unterschieden.

34 **Hoher Bedarf – gefährdete Strukturen**

35 Während die Katholische Kirche in Deutschland hohe Austrittszahlen verzeichnet und
36 sich viele Menschen von der Kirche als Institution abwenden, registrieren die EFL-
37 Beratungsstellen anhaltend hohe Beratungsanfragen. Nun sind in Zeiten knapper
38 finanzieller Ressourcen auch die Beratungsstellen von Kürzungen oder gar Schließungen
39 bedroht. Einige Bistümer bzw. andere kirchliche Träger haben bereits Einrichtungen
40 geschlossen, andere planen dies. Dabei ist präventive Beratung oft entscheidend, um
41 Eskalationen, psychische Erkrankungen oder familiäre Brüche und deren weitreichend
42 gesellschaftliche Folgen abzuwenden.

43 Mit diesem Positionspapier appelliert der Bundesverband der Katholischen Ehe-,
44 Familien- und Lebensberaterinnen und -berater e. V. an alle kirchlichen und politischen
45 Verantwortlichen, diesen Dienst zu sichern, gezielt zu stärken und auszubauen. Denn
46 EFL-Arbeit ist keine freiwillige Leistung – sie ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit.

47 **EFL stärkt Beziehungsfähigkeit – Grundlage für Demokratie und Gemeinsinn**

48 Unsere Gesellschaft ist zunehmend geprägt von Polarisierung, Sprachlosigkeit und
49 sozialer Vereinzelung. Demokratie lebt jedoch vom konstruktiven Umgang mit
50 Unterschiedlichkeit, vom Dialog und von der Fähigkeit, Konflikte auszuhalten und zu
51 bearbeiten. Demokratie braucht Beziehungsfähigkeit.

52 Genau hier setzt die EFL-Beratung an: Sie unterstützt Menschen dabei, sich selbst und
53 andere besser zu verstehen, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und
54 Konflikte nicht eskalierend, sondern konstruktiv zu bearbeiten. Diese Kompetenzen
55 entstehen nicht abstrakt, sondern in konkreten Beziehungserfahrungen – in Paaren,
56 Familien und Lebensgemeinschaften.

57 **Umgang mit Polarisierung und Hochstrittigkeit**

58 EFL-Berater*innen arbeiten mit Paaren und Familien, die sich in hoch eskalierten
59 Konflikten befinden. Sie unterstützen dabei,

- 60 - wieder ins Gespräch zu kommen,
- 61 - gegenseitige Perspektiven wahrzunehmen,
- 62 - Schuldzuweisungen zu unterbrechen und
- 63 - tragfähige Lösungen zu entwickeln.

64 Was hier im privaten Kontext gelernt wird, wirkt in die Gesellschaft hinein: Wer Konflikte
65 verhandeln kann, greift seltener zu Abwertungen, Rückzug oder Radikalisierung. EFL-
66 Beratung leistet damit einen konkreten Beitrag zur Deeskalation gesellschaftlicher
67 Spannungen.

68 **Gegen Vereinzelung und Entmenschlichung**

69 Digitalisierung und der zunehmende Einsatz von Künstlicher Intelligenz verändern
70 Kommunikation, Beziehungen und Selbstbilder tiefgreifend. Effizienz, Vergleichbarkeit

71 und Optimierung gewinnen an Bedeutung – oft auf Kosten von Resonanz, Empathie und
72 echter Begegnung.

73 EFL-Arbeit setzt hier bewusst einen Gegenakzent: Sie schafft geschützte Räume realer
74 Begegnung, in denen Menschen sich als Menschen erkennen können – mit Gefühlen,
75 Grenzen, Ambivalenzen und Würde. Beratung erfolgt nicht auf Basis von Algorithmen und
76 liefert keine Lösungen „auf Knopfdruck“. Vielmehr geht es um Verstehen, Zweifeln und
77 Suchen. Menschen erfahren sich wieder als fühlende, sich entwickelnde, lernende
78 Wesen – und ihr Gegenüber ebenso.

79 In diesem Sinne ist EFL-Arbeit auch seelsorgliches Handeln: Sie nimmt die existenziellen
80 Fragen des Lebens ernst, begleitet die Suche nach Sinn und bestärkt den Wunsch nach
81 Verbundenheit, Vergebung, Hoffnung und Neubeginn.

82 **Stärkung von Selbstwirksamkeit und Verantwortung**

83 Viele Ratsuchende erleben angesichts der aktuellen Weltlage Ohnmacht, Überforderung
84 oder das Gefühl, den eigenen Lebensumständen ausgeliefert zu sein. EFL-Beratung stärkt
85 gezielt Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahme. Menschen lernen, Einfluss-
86 möglichkeiten zu erkennen, Entscheidungen zu treffen und für deren Folgen einzustehen
87 – im eigenen Leben, in (familiären) Beziehungen und im gesellschaftlichen Umfeld. Diese
88 Haltung ist eine zentrale Voraussetzung für Teilhabe und demokratisches Engagement.

89 **Heraus aus Filterblasen – Schaffung gemeinsamer Kontexte**

90 EFL-Beratung bringt Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten, Wertvorstel-
91 lungen und biografischen Prägungen in einen gemeinsamen Reflexionsraum. Dadurch
92 fördert sie Perspektivenwechsel. Unterschiede müssen nicht aufgelöst, sie können
93 verstanden und ausgehalten werden.

94 **Strukturelles Versorgungsproblem: Die Lücke im Sozialstaat**

95 Ein zentrales, politisch bislang weitgehend ignoriertes Problem ist die fehlende
96 gesetzliche Grundlage für psychosoziale Beratung erwachsener Menschen ohne Kinder.
97 Zwar regelt § 17 SGB VIII den Anspruch auf Beratung bei Partnerschaft, Trennung und
98 Scheidung – jedoch nur, wenn Sorge für Kinder besteht. Für Erwachsene ohne Kinder
99 existiert kein vergleichbarer Rechtsanspruch. Überspitzt formuliert: Erwachsene erhalten
100 Unterstützung erst dann, wenn ihre Belastungen Krankheitswert erreichen – und selbst
101 dann treffen sie auf ein überlastetes Gesundheitssystem.

102 Für Paartherapie gibt es außerhalb der EFL-Beratungsstellen kaum zugängliche
103 Angebote. Neben der begrenzt verfügbaren, krankenkassenfinanzierten Psychotherapie
104 bleibt oft nur eine privat zu zahlende Beratung, die sich viele Menschen nicht leisten
105 können. EFL hat diese Versorgungslücke jahrzehntelang faktisch geschlossen – ohne
106 dafür strukturell abgesichert zu sein.

107

108

109 **Niedrigschwellig und gesellschaftlich entlastend**

110 EFL-Beratung ist niedrigschwellig zugänglich und in den meisten Bistümern kostenfrei.
111 Sie steht Menschen offen unabhängig von Einkommen oder sozialem Status und
112 frühzeitig – oft, bevor Krisen chronisch werden oder psychotherapeutischer
113 Behandlungsbedarf entsteht. Damit leistet sie einen Beitrag zur Entlastung des
114 Gesundheitssystems, der Jugendhilfe, des Arbeitsmarktes und sozialer Sicherungs-
115 systeme. Durch die Stabilisierung elterlicher Beziehungen wirkt EFL-Beratung
116 unmittelbar Kindeswohlfördernd. Durch kultursensible Beratung für Menschen mit
117 Migrationsgeschichte fördert EFL-Beratung Integration. Durch die Vermittlung von
118 gewaltfreier Kommunikation und die Ermöglichung von Rollenreflexion dekonstruiert EFL-
119 Beratung Machtverhältnisse.

120

121

122 **Argumente für die EFL-Arbeit als unverzichtbarer Dienst für die Demokratie**

123 1. EFL-Beratung als Schutzraum

124 EFL-Stellen sind Schutzräume. Hier gelten Vertraulichkeit, Freiwilligkeit und Respekt.
125 Menschen können sprechen, ohne sich rechtfertigen, positionieren oder verteidigen zu
126 müssen. Im Unterschied zu öffentlichen Debatten oder digitalen Räumen geht es nicht
127 um Überzeugung oder Durchsetzung, sondern um Klären und Verstehen. Schutz statt
128 Eskalation, Beschämung und Bewertung.

129 2. EFL ist Beziehungsberatung – keine Psychotherapie

130 EFL richtet sich an Menschen in Lebens-, Beziehungs- und Entscheidungskrisen. Sie
131 arbeitet präventiv, stabilisierend und orientierend. Psychische Erkrankungen werden
132 erkannt und Ratsuchende bei Bedarf weitervermittelt. Frühzeitige Unterstützung
133 entlastet das System. Diese präventive Wirkung spart langfristig Kosten und Leid – für
134 Einzelne wie für die Gesellschaft. Vorbeugung statt Reparatur.

135 3. EFL ist Beziehungsarbeit – keine individuelle Optimierung

136 Jeder Mensch ist einzigartig. EFL verfolgt nicht das Ziel, Menschen „leistungsfähiger“,
137 „resilienter“ oder „funktionaler“ zu machen. Im Mittelpunkt steht die Gestaltung
138 tragfähiger Beziehungen – zu Partner*innen, Kindern, Herkunftsfamilien und zu sich
139 selbst. Beziehung vor Selbstoptimierung.

140 4. EFL stärkt Dialogfähigkeit – nicht Meinungsdurchsetzung

141 EFL arbeitet mit Menschen, die sich verhakt, verletzt oder entfremdet haben. Ziel ist nicht
142 Einigkeit, sondern Dialogfähigkeit in Unterschiedlichkeit. Menschen lernen, zwischen
143 Person und Position zu unterscheiden, zuzuhören und Verantwortung für den eigenen
144 Anteil zu übernehmen. Verständigung statt Polarisierung.

145

146 5. EFL fördert Gemeinsinn – nicht Individualisierung um jeden Preis
147 Die „Superkraft“ menschlicher Gesellschaften ist Gemeinsinn: das Bewusstsein, Teil
148 eines größeren Zusammenhangs zu sein. EFL stärkt diese Haltung, indem sie
149 Verantwortung, Rücksicht und Kooperation im Nahraum von Beziehungen erfahrbar
150 macht. Wir-Fähigkeit statt Vereinzelung.

151 6. EFL ist fachlich hochqualifiziert
152 EFL-Berater*innen verfügen über fundierte (akademische) Qualifikationen, arbeiten
153 evidenzbasiert und sichern Qualität durch Supervision, Fortbildung und ethische
154 Standards. Professionalität statt Oberflächlichkeit.

155 7. EFL ist niedrigschwellig und kostenfrei – keine exklusive Dienstleistung
156 EFL steht allen offen, unabhängig von Einkommen, Herkunft oder Status. Es bedarf keiner
157 komplizierten Anträge. Gerade diese Niedrigschwelligkeit macht sie gesellschaftlich
158 wirksam und relevant. Zugangsgerechtigkeit statt Selektion.

159

160

161 **II. EFL – ein unverzichtbarer Pastoraler Ort**

162 *„Man erwartet von euch nicht, daß ihr als Ärzte heilt oder als*
163 *Psychotherapeuten noch daß ihr euch als politische Reformer*
164 *betätigt. Aber man erwartet von euch, daß ihr die Wirklichkeit der*
165 *Versöhnung und die Gegenwart der heilenden Kräfte bezeugt“.*
166 (Paul Tillich, Religiöse Reden, 3 Bde., Stuttgart 1952ff, S. 391.)

167 **Ausgangslage und kirchlicher Auftrag**

168 Kirche steht heute mehr denn je vor der Aufgabe, ihre Relevanz aus ihrer konkreten
169 Bedeutung für das Leben der Menschen zu gewinnen. In einer pluralen, fragmentierten
170 und von Krisen geprägten Gesellschaft zeigt sich Glaubwürdigkeit dort, wo Kirche
171 existenziell erreichbar ist: in Situationen von Überforderung, Beziehungskrisen, Verlust,
172 Scheitern und Neuorientierung. Darin zeigt sich die in den Texten des Zweiten
173 Vatikanischen Konzils – vor allem in der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ in
174 Verbindung mit der Dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“ –
175 grundlegende pastorale Orientierung von Kirche als einer dialogischen Solidarität mit der
176 Gegenwartsgesellschaft.

177 In seiner Enzyklika „Evangelii gaudium“ weist Papst Franziskus der Kirche die Aufgabe zu,
178 sich als relevant zu erweisen, indem sie die Lebensrealitäten der Menschen ihrer Zeit
179 wahrnimmt - vor jedem Definieren, Formulieren oder gar Verurteilen.

180 Ehe-, Familien- und Lebensberatung ist ein zentraler Ort, an dem dieser kirchliche Auftrag
181 bereits heute in überzeugender Weise eingelöst wird: von Jesus Christus her den
182 Menschen nahe sein, heilen und das Reich Gottes verkünden (vgl. Lk 9,1-2). Sie ist

183 Ausdruck einer Pastoral, die den Menschen dient – absichtslos, professionell und
184 solidarisch. Sie hat die Bedürfnisse der Menschen im Blick, ohne dabei die
185 gesellschaftsstrukturellen Zusammenhänge aus den Augen zu verlieren.

186 EFL-Beratung begleitet Menschen unabhängig von Kirchenbindung, religiöser Praxis oder
187 weltanschaulicher Verortung. Sie stellt Räume zur Verfügung, in denen Menschen ihre
188 Fragen, Konflikte und Verletzungen zur Sprache bringen können, oft erstmals und ohne
189 Angst vor Bewertung oder normativer Vereinnahmung.

190 Damit verwirklicht EFL ein grundlegendes Verständnis von Seelsorge: existentielle
191 Zugewandtheit zu konkreten Menschen. Im Mittelpunkt steht die Hilfe zu
192 beziehungsreichem Leben. Gerade dadurch wird das Evangelium im Modus der
193 Ermöglichung erfahrbar.

194 **Theologische Bedeutung: Leben im „Dazwischen“**

195 EFL arbeitet bewusst in den Brüchen des Lebens. Sie nimmt Fragmentarität, Ambivalenz,
196 Scheitern, Trauer und Verletzlichkeit ernst und blendet sie nicht aus. In diesen offenen
197 Prozessen entsteht ein „Dazwischen“: zwischen Gelingen und Scheitern, Hoffnung und
198 Resignation, Verlust und Neubeginn.

199 Theologisch liegt hierin eine österliche Dynamik. Leben wächst nicht aus Kontrolle,
200 Eindeutigkeit oder Erfolg, sondern aus dem Durchgang durch das Scheitern. Gott wird
201 nicht als Garant souveräner Lebensführung erfahrbar, sondern als Gegenwart in
202 Wendepunkten, Übergängen und Neuanfängen oder im (gemeinsamen) Aushalten
203 unlösbarer Probleme. Die Mitarbeiter*innen der EFL bezeugen damit durch fachliche
204 Kompetenz und Zugewandtheit einen Glauben, der Leben ermöglicht, statt es zu
205 normieren.

206 **Gesellschaftliche Relevanz und Gemeinwohlorientierung**

207 In einer Gesellschaft wachsender Unsicherheit, Individualisierung und Entscheidungs-
208 überforderung steigt der Bedarf an qualifizierter Beratung, Orientierung und Begleitung.
209 EFL wirkt hier als seismographischer Dienst: Sie nimmt wahr, was Menschen bewegt, wo
210 Notlagen entstehen und welche Fragen bislang unbeantwortet bleiben.

211 EFL ist dabei konsequent gemeinwohlorientiert. Sie dient nicht dem kirchlichen
212 Selbsterhalt, der Mitgliedergewinnung oder institutionellen Erfolgslogiken. Gerade diese
213 Absichtslosigkeit ist ihre Stärke und ihre Glaubwürdigkeit. Kirche erweist sich hier als
214 öffentliche Ressource für gutes Leben, Beziehungsgestaltung, Sorge und Trauer – weit
215 über die eigene Glaubensgemeinschaft hinaus.

216 **EFL - Ausdruck einer lernenden Kirche**

217 Die Praxis der EFL steht exemplarisch für eine Kirche, die sich in der Spur des Zweiten
218 Vatikanischen Konzils als lernend versteht. Sie geht nicht mit fertigen Antworten in die
219 Lebenswirklichkeit der Menschen, sondern lässt sich von deren Erfahrungen, Fragen und
220 Deutungen prägen. Wahrnehmen, Zuhören und dialogische Offenheit stehen vor jeder
221 theologischen oder pastoralen Einordnung.

222 Damit entspricht EFL einem grundlegenden kirchlichen Selbstverständnis: Lehre und
223 Pastoral gewinnen ihre Bedeutung erst im Vollzug des Lebens. Die Lebensrealitäten der
224 Menschen sind keine Anwendungsfelder kirchlicher Aussagen, sondern der Ort, an dem
225 lebensdienliche Wahrheiten entdeckt werden und sich bewähren.

226 **Bedeutung der Mitarbeitenden und ihrer Professionalität**

227 Die Beraterinnen und Berater der EFL verfügen über hohe fachliche, relationale und
228 ethische Kompetenz. Ihre professionelle Haltung und Fähigkeit zu existenzieller Nähe
229 sind Ausdruck gelebter Spiritualität. Sie repräsentieren eine Kirche der unbedingten
230 Zuwendung.

231 Diese Kompetenz braucht Anerkennung, strukturelle Absicherung und theologische
232 Wertschätzung. Religiöse Identität ist hier kein Zusatz zur Fachlichkeit, sondern integraler
233 Bestandteil einer menschenzugewandten Praxis.

234

235 **Schlussbemerkung**

236 Ehe-, Familien- und Lebensberatung zeigt exemplarisch, wie Kirche auf überzeugende
237 Weise neue Gestalt gewinnen kann: durch Nähe, Offenheit und Solidarität statt durch
238 Rückzug oder Selbstsicherung. Dort, wo Menschen in existenziellen Situationen begleitet
239 werden, zeigt sich Kirche als Ereignis der Liebe Gottes.

240 Erhalt und Ausbau der EFL sind daher keine optionale Ergänzung kirchlichen Handelns,
241 sondern ein zentraler Beitrag zu einer glaubwürdigen, dienenden und zukunftsfähigen
242 Kirche.

243

244 **Argumente für die EFL-Arbeit als unverzichtbarer Pastoraler Ort**

245 1. EFL ist dauerhaft zu sichern und strukturell zu stärken. Kürzungen oder Marginali-
246 sierung würden einen zentralen pastoralen Ort schwächen.

247 2. EFL ist als gleichrangiger Ort kirchlichen Handelns anzuerkennen, nicht als nach-
248 geordnete Sozialleistung.

249 3. Der Ausbau von EFL-Angeboten ist notwendig, um auf wachsende gesellschaftliche
250 Herausforderungen angemessen reagieren zu können.

251 4. Mitarbeitende benötigen verlässliche Rahmenbedingungen, fachliche Weiter-
252 entwicklung und theologische Anerkennung ihrer Arbeit.

253 5. Pastorale Strategien müssen sich stärker an existenziellen Praxisfeldern orientieren,
254 nicht ausschließlich an gemeindepastoralen Logiken. Spirituelle, beraterisch-
255 therapeutische und diakonisch-politische Dimensionen von Seelsorge und Pastoral
256 sind dabei immer relational miteinander verschränkt.